

# JAHRESBERICHT 2012/2013



WISSENSCHAFT  
FÜR MENSCHEN

internationales  
forschungszentrum  
für soziale und ethische fragen

ifz



# INHALT

FORSCHUNGSREISEN AM ifz Clemens Sedmak .....	4	TÄTIGSEIN IM ALLTAG Birgit Prodingler .....	16
METHODISCHE KOMPETENZEN AM ifz Andreas Koch .....	6	<b>FORSCHUNGSSCHWERPUNKT: LEBENSRAUM UND GEMEINSCHAFT</b> .....	17
MENTORING AM ifz Michaela Strasser .....	7	AUF GESUNDE NACHBARSCHAFTEN Markus Daichendt .....	18
ifz ALS BASIS FÜR EINE GUTE BERUFLICHE ZUKUNFT Michaela Rohrauer .....	8	TU WAS, DANN TUT SICH WAS. LUNGAU Isabell Gstach .....	19
EHEMALIGE ifz-MITARBEITERINNEN .....	9	TU WAS, DANN TUT SICH WAS. EISENSTRASSE .....	20
<b>FORSCHUNGSSCHWERPUNKT: GESUNDHEITSETHIK UND GENERATIONEN</b> .....	10	VOM VERLUST DES „VERTRAUTEN“ Julia Türk .....	21
IN WÜRDE STERBEN Gunter Graf .....	11	NEU AM ifz & GASTWISSENSCHAFTERINNEN .....	22
ETHIK IM KRANKENHAUSALLTAG .....	12	VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2012/2013 BENEDIKTAKADEMIE 2012 .....	23
ZUKUNFT. ZUM GLÜCK .....	13	VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2012/2013 .....	24
GUTES ALTERN MIT DEMENZ? Martina Schmidhuber .....	14	PUBLIKATIONEN AM ifz .....	25
BETÄTIGUNG, GESUNDHEIT UND GUTES LEBEN Christine Sonntag .....	15	DANKE FÜR DEN ENGAGIERTEN EINSATZ UNSERER MITARBEITERINNEN! .....	26
		Impressum .....	26

Univ.-Prof.  
Clemens Sedmak,  
Präsident



## FORSCHUNGSREISEN AM ifz

Wenn jemand eine Reise tut, gibt es etwas zu berichten... ein Ort des Gesprächs, wie es das ifz vor allem ist, unternimmt im Laufe eines Jahres so manche Reise: In einem wörtlichen Sinne (für das Sozialfestival "Tu was, dann tut sich was." sind etwa Fahrten nach Wien und in die Regionen an der Tagesordnung) und in einem übertragenen Sinn: Jedes Forschungsprojekt ist eine Reise, die einen mehr oder weniger klaren Ausgangspunkt hat, sich auch ein Ziel vornimmt und dann doch mit manchen Unwägbarkeiten, die Reisen mit sich bringen, umgehen muss: So haben wir etwa im Rahmen unseres Gesundheitsschwerpunktes eine hochqualifizierte Mitarbeiterin an eine Einrichtung in der Schweiz verloren, aus einem Projekt mit der Salzburger Medizinuniversität kann noch eine Kooperation werden, mit der Caritas arbeiten wir an einem gemeinsamen Weg. Reisen führen ins Unbe-

kannte. Wenn man sich auf das Abenteuer „Forschung“ einlässt, kann man das Ergebnis nicht vorhersagen – „ergebnisoffen“ soll das Denken ja sein, ein Denken ohne Geländer, das einen an einen nicht vorhersagbaren Punkt führt, wie Hannah Arendt das genannt hat. In diesem Sinne ist ein Forschungszentrum auch ein Reisebüro, das Forschungsabenteuer vermittelt – und auch eine Reisegemeinschaft: Wir sind im Team unterwegs, brauchen gute Karten und offene Augen. Der vorliegende Jahresbericht ist denn auch ein Bericht über die Reisen des vergangenen Jahres.

Das ifz hat sich vor allem in zwei Schwerpunkten entwickelt: Im Schwerpunkt „Gesundheitsethik und Generationen“ haben wir zwei Projekte mit Kooperationspartnern verfolgt, eines gemeinsam mit der Paracelsusuniversität über Pfl-



geethik, eines gemeinsam mit der NGO „Rettet das Kind“. Es freut uns, dass das ifz als Ansprechpartner wahrgenommen wird. 2013 hatten wir in diesem Schwerpunkt bereits drei Veranstaltungen: Ein Fachgespräch über Gesundheit und das gute Tätigsein, ein Fachgespräch über gutes Altern und die benediktinische Tradition, wo es uns besonders gefreut hat, dass der Vorsitzende der Salzburger Äbtekonzferenz, Abt Theodor Hausmann aus Augsburg, zu uns gekommen ist; und ein Fachgespräch über die ruhige Kindheit. Das Thema „gute Kindheit“ werden wir weiterverfolgen. Daneben entsteht in diesem Schwerpunkt auf der Grundlage von Interviews ein Buch über Ethik im Alltag eines Krankenhauses, es wird 2013 erscheinen. Im Schwerpunkt „Lebensraum und Gemeinschaft“ verfolgen wir gemeinsam mit Stiftungen die wissenschaftliche Begleitung und Weiterentwicklung des Sozial-

festivals „Tu was, dann tut sich was.“, das 2013 von der Steirischen Eisenstraße in die Mühlviertler Alm wandert; weiters führen wir gemeinsam mit dem Fonds Gesundes Österreich ein Projekt zu Gesundheit und Nachbarschaft durch; spannend ist auch ein Projekt, das sich die bei einer Ombudsstelle für Menschen in Schwierigkeiten eingegangenen Briefe genauer anschaut – welche Geschichten zeigen sich, wo versagen Sicherungsnetze?

„Wissenschaft für Menschen“ ist unser Anliegen auf unseren Forschungsreisen, die uns nicht von den Menschen weg, sondern zu den Menschen hin führen sollen! Bleiben Sie uns gewogen, danke für Ihre Reisebegleitung und Unterstützung!

*Univ-Prof. Clemens Sedmak*

Univ.-Prof.  
Andreas Koch,  
Vizepräsident



## METHODISCHE KOMPETENZEN AM ifz

### ZUR PERSON

*Andreas Koch ist seit 2007 Professor für Humangeographie an der Universität Salzburg, seit 2009 Vizepräsident am ifz und u.a. Vorsitzender der Salzburger Geographischen Gesellschaft. Er beschäftigt sich mit inhaltlichen Fragen zu Armut und Ungleichheit, sein Forschungsinteresse gilt dabei besonders den methodischen Möglichkeiten der Analyse und Interpretation. Er betreut am ifz die sozioempirischen Projekte zum Schwerpunkt Lebensraum und Gemeinschaft.*

Das ifz hat im Lauf der letzten Jahre sein Repertoire an methodischen Fertigkeiten kontinuierlich erweitert und vertieft. Die konkrete Anwendung qualitativer wie quantitativer Verfahren der empirischen Sozialforschung und die praktische Erprobung einer innovativen Verknüpfung unterschiedlicher Methoden tragen einem multiparadigmatischen Verständnis von Wissenschaft Rechnung. In ifz-Projekten wie „Tu was, dann tut sich was.“, „Auf gesunde Nachbarschaft!“ oder „Soziale Notlagen in Österreich“ kommen vor allem quantitative und qualitative Netzwerkanalysen, interpretative Textanalysen und Semantic Clouds zum Einsatz. Workshops im Stil der World-Café-Idee und Befragungen zu Beginn, während und nach einem Projekt zur Erhebung der Entwicklung von Human- und Sozialkapital unterstreichen eine zirkuläre Vorgehensweise. Ziel ist es, aus den unterschiedlichen Zugängen die jeweiligen Ergebnisse vergleichend zusammenzuführen.

Mit Netzwerkanalysen untersuchen wir das strukturelle Beziehungsgefüge der am Projekt

beteiligten Personen sowie deren soziale Positionen und Rollen. Maßzahlen helfen, die Bedeutung einzelner Akteure für das Gesamtnetzwerk zu erkennen. Auch lassen sich Dichte, Intensität und Umfang von Beziehungen erkennen. Qualitative Informationen zu Personen und Beziehungen reichern das Netzwerk dann an. Textanalysen dienen uns dazu, subjektive Äußerungen in übergreifende inhaltliche Zusammenhänge zu stellen. Wichtig dabei ist nicht allein, was gesagt wurde, sondern auch wie und in welchem sozialen Kontext es gesagt wurde und welche Intention damit verbunden wird. Positionen und Rollen haben auch hier eine wichtige ergänzende Bedeutung. Semantic Clouds stellen darauf aufbauend eine intuitiv zugängliche und ästhetisch ansprechende Form der Visualisierung von Textanalysen dar. Leitfadeninterviews mit Beteiligten und Betroffenen sowie regelmäßige Workshops in den Projektregionen sorgen für einen kontinuierlichen und persönlichen Austausch mit den Menschen, schaffen Vertrauen für unsere Arbeit und zollen ihrem Tun Anerkennung.



Ao.Univ.-Prof.  
Michaela Strasser,  
Vizepräsidentin

## MENTORING AM ifz

Das ifz sieht sich vor allem auch der Aufgabe verpflichtet, junge WissenschaftlerInnen zu fördern. Die jungen WissenschaftlerInnen arbeiten in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, indem sie entweder direkt in konkrete (Forschungs-)Projekte eingebunden sind, an der Vorbereitung und Gestaltung von Publikationen mitwirken, und/oder an der eigenen Masterarbeit bzw. Dissertation arbeiten.

In der Forschungsgemeinschaft des ifz wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich über den eigenen wissenschaftlichen Werdegang Klarheit zu verschaffen und so eine berufliche Orientierung zu entwickeln. Entscheidend dabei ist die Vermittlung einer auf Kooperation und nicht Konkurrenz bauenden Kultur wissenschaftlichen Arbeitens, die aus intensiver fächerübergreifender Kommunikation erwächst.

Eine der Säulen dieser Forschungskultur ist das Mentoring. 2012 habe ich diese Aufgabe am ifz übernommen, und ich begleite seither die jungen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in ihrer Forschungsarbeit. Dabei findet ein Wissen-

stransfer statt, indem eigenes Fachwissen und Erfahrungswissen weitergegeben wird. Zugleich gilt es, die Balance zu finden zwischen Altbewährtem und neuen Ideen und Forschungsansätzen, die von den jungen WissenschaftlerInnen in konkreten Projekten eigenständig entwickelt werden sollen. Bestätigung und konstruktive Kritik sind wesentliche Elemente in einem solchen Mentoringprozess, wobei die Entwicklung und Förderung vorhandener Fähigkeiten im Mittelpunkt steht.

Die Forschungsgemeinschaft am ifz bietet zudem die Möglichkeit des ständigen Gedankenaustausches und schafft über eine Vielzahl von Veranstaltungen (Fachgespräche, Tagungen, Workshops) die Möglichkeit, Kontakte aufzubauen und Teil eines institutionellen wie persönlichen Netzwerkes zu werden. Durch ein gezieltes, individuelles Mentoring hat die auf eine bestimmte Zeit und bestimmte Projektarbeit angelegte Mitarbeit am ifz das Potenzial, ein entscheidender Abschnitt auf dem Weg beruflicher und persönlicher Weiterentwicklung zu sein.

### ZUR PERSON

*Michaela Strasser ist emeritierte Professorin für Rechts- und Sozialphilosophie an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Ihre Bereiche sind Grundlagen- und Wertewandelforschung, Philosophie sowie Soziologie von Recht und Politik. Sie ist Mitglied der Österreichischen Bioethikkommission des Bundeskanzleramtes und seit 2009 Vizepräsidentin am ifz.*

Michaela Rohrauer,  
Geschäftsführerin



## ifz ALS BASIS FÜR EINE GUTE BERUFLICHE ZUKUNFT

### WENN AUCH SIE UNSERE PROJEKTE FÖRDERN WOLLEN, KÖNNEN SIE DIREKT SPENDEN AN:

ifz. Internationales Forschungszentrum  
hypobank salzburg  
konto.nr. 2393128. Blz. 55000.  
Iban. AT375 500 000 002 393 128  
bic. SLHY AT2S

### WIR FREUEN UNS ÜBER JEDE SPENDE!

*Ihre Spende kann als Betriebs- oder  
Sonderausgabe steuermindernd  
geltend gemacht werden.*

Das ifz versteht sich als Ort, an dem WissenschaftlerInnen ein paar Jahre ihres „jungen Forscherlebens“ verbringen und im Wissenschaftsalltag Erfahrungen sammeln können. Dabei bietet unsere Forschergemeinschaft am Mönchsberg die einmalige Möglichkeit, interdisziplinäres Arbeiten kennenzulernen. Unser Team, aktuell beheimatet in Philosophie, Soziologie, Geographie und Politikwissenschaften, diskutiert gemeinsam Projekte und einzelne Fragestellungen. Diese Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren sehr bewährt. Wissenschaftliche Projekte wurden aus der Perspektive der verschiedenen Fachdisziplinen bearbeitet. Den Austausch empfinden wir alle als sehr bereichernd. Dankenswerterweise hat sich unsere Vi-

zepräsidentin Prof. Michaela Strasser bereit erklärt, die jungen WissenschaftlerInnen mit ihrem eigenen reichen Erfahrungsschatz als Mentorin zu begleiten. Die letzten Jahre zeigten, dass das ifz damit eine gute Basis für den weiteren beruflichen Weg legen kann. Viele unserer wissenschaftlichen MitarbeiterInnen finden nach ihrer Zeit am ifz spannende neue Herausforderungen in der Berufswelt. Auf der nächsten Seite möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick geben unter dem Motto: „Was wurde aus...“.

Mit Ihrer Spende leisten auch Sie einen wesentlichen Beitrag zur Förderung einer neuen wissenschaftlichen Generation. Herzlichen Dank dafür!





Juliane Asanger



M. Bogaczyk-Vormayr



Nina Kühn



David Lang



Birgit Prodingler



Gottfried Schweiger

## EHEMALIGE ifz-MITARBEITERIN AUF EINEM ERFOLGREICHEN BERUFLICHEN WEG

**JULIANE ASANGER**, Germanistik und Theologie, war von 2011 bis 2012 in der Büroorganisation des ifz tätig. Im Jänner 2013 wechselte sie zu Bondeko als theologisch pädagogische Mitarbeiterin.

**MAŁGORZATA BOGACZYK-VORMAYR**, Philosophie, forschte von 2009 bis 2011 am ifz zu den Themen Patristik und Resilienz. Seit Herbst 2012 hat sie eine Assistenzprofessur an der Adam-Mickiewicz-Universität Posen (Polen).

**NINA KÜHN**, Sozialgeographie, betreute von 2011 bis Ende 2012 das Projekt „Tu was, dann tut sich was.“ wissenschaftlich. Seit April 2013 ist sie Mitarbeiterin im Bereich Datenmanagement am Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE).

**DAVID LANG**, Philosophie, forschte von 2008 bis 2011 am ifz zum Thema Resilienz. Er arbeitet seit 2011 als Pastoralassistent in der Erzdiözese Salzburg.

**BIRGIT PRODINGER**, Gesundheitswissenschaften und Ergotherapie, arbeitete von 2012 bis 2013 am ifz im Schwerpunkt Gesundheit. Seit März 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Schweizer Paraplegiker Stiftung in Nottwil.

**GOTTFRIED SCHWEIGER**, Philosophie, forschte von 2008 bis 2012 am ifz zu den Themen Arbeit und Arbeitslosigkeit. 2013 wechselte er an das Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA) der Universität Salzburg.

## GESUNDHEITSETHIK UND GENERATIONEN

Im Forschungsschwerpunkt „Gesundheitsethik und Generationen“ führt das ifz Projekte durch, in denen die Verbindung zwischen Gesundheit und „gutem Leben“ deutlich wird. Besondere Beachtung finden dabei Fragen nach einer gelingenden Kindheit, einem würdigen Altern und Sterben sowie verschiedenen Aspekten der menschlichen Betätigung, wie sie von der Ergotherapie/Handlungswissenschaft untersucht werden.

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Ein gesunder Mensch zeichnet sich auch dadurch aus, dass er die Herausforderungen seines persönlichen, sozialen und kulturellen Umfeldes erfüllen kann. Er kann Ziele, die er sich vernünftigerweise setzt, verwirklichen und ein selbstbestimmtes, gutes Leben führen. Gesund-

heit ist also mit der Fähigkeit verknüpft, bestmöglich mit seiner jeweiligen körperlichen Ausstattung und den vorhandenen Möglichkeiten umzugehen. Dabei ist klar, dass diese Überlegungen auf verschiedene Lebensabschnitte anzupassen sind. Gesundheitsförderung bei Kindern muss andere Schwerpunkte setzen als bei Hochaltrigen.

Gleichzeitig darf eine Beschäftigung mit Gesundheit soziale und kulturelle Gesichtspunkte nicht vernachlässigen. Jeder Mensch ist Teil eines größeren sozialen Gefüges. Welche Auswirkungen körperliche und psychische Erkrankungen auf Handlungsspielräume des Einzelnen haben, ist immer auch abhängig vom sozialen und gesellschaftlichen Umfeld und den Unterstützungen – oder Hindernissen – die dort anzutreffen sind.



Gunter Graf,  
Philosophie

## IN WÜRDE STERBEN

Der Tod ist eine existentielle Herausforderung, die oft mit Angst, Leid und tiefer Verzweiflung einhergeht. Gerade deshalb ist eine gute und professionelle Begleitung am Lebensende von enormer Bedeutung für unheilbar kranke Menschen und ihre Angehörigen. Diese Begleitung wird in der Palliative Care geleistet.

In einem Kooperationsprojekt mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU)/Institut für Pflegewissenschaft- und Praxis setzten sich Gunter Graf und Birgit Prodingler mit der Palliative Care und der gegenwärtigen Versorgungslage im deutschsprachigen Raum auseinander. Es zeigte sich, dass es noch vieler Anstrengungen bedarf, um flächendeckend eine qualitativ hochwertige Versorgung sicherstellen zu können. Die Sozial- und Gesundheitssysteme sind administrativ voneinander getrennt und daher werden die entsprechenden Leistungen separat abgewickelt. Das erschwert eine koordinierte, auf den einzelnen Patienten abgestimmte Versorgung. Im bestehenden Versorgungssystem wird außerdem selten bereichsübergreifend ge-

arbeitet. Für die Palliative Care ist das ein großes Hindernis. Sie will nämlich nicht nur in medizinischen Spezialeinrichtungen verfügbar sein, sondern an jenen Orten, wo Menschen ihren Alltag verbringen. Darüber hinaus sind gegenwärtige Versorgungsstrukturen hierarchisch und durch klar abgegrenzte Zuständigkeiten geprägt. Es kommt zu einer Kompetenzersplitterung. ÄrztInnen, Pflegende, SozialarbeiterInnen und SeelsorgerInnen stimmen ihre Tätigkeiten wenig aufeinander ab. Eine ganzheitliche und vorausschauende Versorgung ist unter diesen Bedingungen nahezu unmöglich. Besonders stark leiden von Armut und sozialer Exklusion Betroffene unter den festgestellten Systemmängeln.

Auf der Grundlage der durchgeführten Studie wird die PMU an konkreten Verbesserungen zum Wohle der PatientInnen arbeiten. Palliative Care soll auf verschiedenen Ebenen der Gesundheitsversorgung integriert werden. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen und Professionen wird gestärkt und (sozial)ethische Fragen werden vermehrt berücksichtigt werden.



### ZUR PERSON

*Gunter Graf studierte Philosophie in Salzburg und ist seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifz. Er arbeitet zu verschiedenen sozioethischen Themen mit den Schwerpunkten „gute Kindheit“ und Gesundheitsethik.*

#### PUBLIKATIONEN:

- *Der Capability Approach als Ansatz zur Stärkung der Adressatenperspektive in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Graf, Gunter; Kapferer, Elisabeth; Sedmak, Clemens (Hrsg.): Der Capability Approach und seine Anwendung. Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern. Springer VS: Wiesbaden 2013.*
- *Realizing the Life Chances of Children – an Application of the Capability Approach. In: Hawa, Bilal; Weidtmann, Niels (Hrsg.), mit einem Vorwort von Martha Nussbaum: The Capability Approach on Social Order. LIT Verlag: Münster 2012.*
- *The Philosophical Evaluation of Poverty. Capabilities and Recognition (gemeinsam mit Gottfried Schweiger). Salzburger Beiträge zur Sozialethik 3, Salzburg 2012.*



## ETHIK IM KRANKENHAUSALLTAG

Krankenhäuser sind Orte, an denen sich die ganze Bandbreite menschlichen Lebens zeigt. Menschen werden dort geboren, sie erfahren Heilung und finden Hoffnung in schwierigen Situationen. Gleichzeitig lässt sich menschliches Leiden vielfach auch mit modernen medizinischen Mitteln nicht auflösen. Schmerzen, Krisen und Sterben sind feste Bestandteile der Realität im Krankenhaus. Hinzu kommt, dass der Leistungsdruck auf KrankenhausmitarbeiterInnen zunimmt, die immer häufiger über Überlastungen klagen. Wie sieht vor diesem Hintergrund der „ganz normale Alltag“ im Krankenhaus aus? Wie erleben ihn die verschiedenen Beteiligten – ÄrztInnen, Pflegenden, PatientInnen, Angehörige? Und welche Formen und Besonderheiten ethischen Handelns treten auf?

Im Projekt „Ethik im Krankenhausalltag“ untersuchten Gunter Graf und Gottfried Schweiger drei große Themenbereiche, die Antworten auf diese Fragen ermöglichen. Grundlage der Studie bildeten eine umfassende Literaturanalyse sowie ExpertInneninterviews mit Kran-

kenhausmitarbeiterInnen in Salzburg. Der erste Themenbereich betraf jene fundamentalen Handlungen, die wesentlich zum Menschsein gehören. Darunter fallen beispielsweise: Essen, Schlafen, Ausscheidungen, Bewegung und Kommunikation. Viele PatientInnen sind in einer verletzlichen Position und selbst bei privaten und intimen Handlungen auf Unterstützung angewiesen. Dabei kommt es in der Praxis immer wieder zur Verletzung der Privatsphäre, was als beschämend und entwürdigend empfunden wird. Einfühlungsvermögen, gekonnte Kommunikation und Humor erwiesen sich als Strategien, die einen würdigen Umgang mit PatientInnen trotz schwieriger Umstände ermöglichen.

Der zweite untersuchte Themenkomplex war jener von Raum und Zeit im Krankenhaus. Viele Abläufe sind gekennzeichnet von Regeln und Standardisierungen. Die Handlungsspielräume von PatientInnen sind eingengt und ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten beschränkt. Warten macht einen großen Teil des Alltages aus und es kommt zu einem Kontrollverlust über

die „eigene“ Zeit. Auch der „eigene“ Raum entzieht sich der Selbstbestimmung, er wird öffentlich und unterscheidet sich deutlich vom gewohnten Raum zuhause. Die MitarbeiterInnen dagegen sehen Zeit als knappe Ressource an. Der Arbeits- und Leistungsdruck ist in der Regel enorm, Rückzugsmöglichkeiten spärlich und Bedingungen für reflektiertes ethisches Handeln oftmals kaum vorhanden.

Im Zentrum des dritten Themenkomplex standen schließlich die Beziehungen, wie sie im Krankenhausalltag auftreten. Es zeigte sich, dass die PatientInnen im Vergleich zu den MitarbeiterInnen in einer schwachen Position sind. Ängste und Unsicherheiten, Schmerz und Leid sowie Unterschiede in Wissen, Fähigkeiten und Rechten erzeugen asymmetrische Beziehungen.

Clemens Sedmak greift in seinem Buch „Menschen im Krankenhaus“ die im Projekt identifizierten ethischen Herausforderungen auf und entwickelt Grundzüge einer Ethik des Krankenhausalltags. Es erscheint 2013 im Styria Verlag.



## ZUKUNFT. ZUM GLÜCK KINDERN GEMEINSAM MEHR CHANCEN ERÖFFNEN

„Zukunft. Zum Glück“, so lautet das Motto der Kinderhilfsorganisation „Rettet das Kind Salzburg“. Seit über 50 Jahren begleitet sie Kinder und Jugendliche auf ihren Wegen. Junge Menschen, die Hilfe benötigen, finden in den Einrichtungen der Organisation Geborgenheit, individuelle Unterstützung und ein soziales Umfeld für eine hoffnungsvolle Zukunft.

Doch wie sieht ein gutes und glückliches Leben aus und wie kann es erreicht werden? Welche Aspekte sind angesichts der schwierigen persönlichen und familiären Situation der betreuten Kinder und Jugendlichen zu beachten? Im Projekt „Wirkungsorientierte Qualitätsentwicklung“, das von Gunter Graf wissenschaftlich begleitet wird, stellt sich „Rettet das Kind“ diesen Fragen. Ziel ist es, bis zum Jahresende ein Computerprogramm zu entwickeln, das die tägliche Arbeit der BetreuerInnen in Zukunft unterstützen wird. Die Software wird es den MitarbeiterInnen erleichtern, die Betreuung zu dokumentieren, zielgeleitet zu reflektieren und unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen zu gestalten.

Die Entwicklung der Software macht es in einem ersten Schritt erforderlich, die pädagogischen Ziele der Organisation zu definieren und weiterzuentwickeln. In von Gunter Graf mitgestalteten Workshops werden die Zielvorstellungen und Werthaltungen der Organisation explizit gemacht und zur Diskussion gestellt. Ergänzend kommt eine umfassende Analyse sozialpädagogischer Literatur zum Einsatz, die weitere Perspektiven auf pädagogische Ziele und Methoden eröffnet. Ebenso werden die Kinder und Jugendlichen in die Diskussion um eine gelingende Lebensführung eingebunden. Sie haben die Möglichkeit, darzustellen, was ihnen in ihrem Leben besonders wichtig ist, und können so ihre eigene Sichtweise auf ein gelingendes Leben einbringen. Diese unterschiedlichen Perspektiven werden zusammengeführt. Sie sollen einen Reflexionsprozess innerhalb der Organisation in Gang setzen, der sich positiv auf die Qualität der Betreuungsarbeit auswirken und sich auch im Leitbild von „Rettet das Kind“ niederschlagen wird. Sind die Ziele der Organisation zufriedenstellend definiert, müssen in einem zweiten Schritt Krite-



rien gefunden werden, anhand deren die Arbeit von „Rettet das Kind“ überprüft werden kann – zeigen die Unterstützungsmaßnahmen tatsächlich die gewünschten positiven Auswirkungen? Auch hier werden Vorschläge unter Beachtung des aktuellen Forschungsstandes erarbeitet. Diese werden gemeinsam mit den MitarbeiterInnen und den betreuten Kindern und Jugendlichen auf die spezifische Situation in den Einrichtungen in Salzburg angepasst.

Den theoretischen Hintergrund des Projektes bildet der Fähigkeitenansatz, der vom ifz schon erfolgreich in anderen Zusammenhängen eingesetzt wurde. Zentrale Idee ist, dass sich die Bewertung der Arbeit von „Rettet das Kind“ in Zukunft danach ausrichten soll, ob den Kindern und Jugendlichen wertvolle Möglichkeiten und Handlungsspielräume in zentralen Lebensbereichen eröffnet werden.

Martina  
Schmidhuber,  
Philosophie



## ZUR PERSON

Martina Schmidhuber studierte Philosophie und war Assistentin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Nach ihrer Promotion war sie in einem medizinethischen Projekt an der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Danach lehrte sie an der Universität Bielefeld Praktische Philosophie. Seit Februar 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz.

### PUBLIKATIONEN: (Auszug)

- *Verlieren Demenzbetroffene ihre personale Identität?*, in: Gasser, Georg/Schmidhuber, Martina (Hrsg.), *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive*, Mentis: Münster 2013, 295-311.
- *Interkulturelle Aspekte in der Medizinethik am Beispiel der Demenzerkrankung*, in: *Ethica. Wissenschaft und Verantwortung* 21 (2013) 1, 49-67.
- *Veränderungen im Verständnis personaler Identität durch die Reproduktionsmedizin*, in: Maio, Giovanni/Eichinger, Tobias/Bozzaro, Claudia (Hrsg.), *Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin. Ethische Herausforderungen der technisierten Fortpflanzung*, Alber: Freiburg 2013, 135-147 – im Erscheinen.

## GUTES ALTERN MIT DEMENZ?

Aufgrund des demographischen Wandels stellt sich immer drängender die Frage, wie wir auf gute Weise altern können. Dabei spielt vor allem eine Erkrankung eine zunehmende Rolle: Alzheimer-Demenz. Empirische Studien zeigen, was für das Wohlbefinden von Menschen mit Demenz förderlich ist. So wird beispielsweise deutlich, dass menschliche Interaktion, Zuwendung und persönliche Ansprache wesentlich sind. Sobald Demenzbetroffene nicht mehr in Beziehung mit anderen Menschen sind, verschlechtert sich ihr Wohlbefinden. Auch auf den weiteren Krankheitsverlauf wirkt sich dies negativ aus.

Autonomie wird stets als wesentlicher Faktor für ein gutes Leben genannt. Bei Menschen mit Demenz, deren kognitive Fähigkeiten immer mehr nachlassen, stellt sich die Frage, wie ihre Autonomie möglichst lange gefördert werden kann. Damit beginnt die philosophische Arbeit am Begriff: Wie weit oder eng ist Autonomie zu verstehen? Sind es kleine, alltägliche Entscheidungen für ein bestimmtes Essen, eine bevorzugte

Tätigkeit oder Kleidung, die bereits als autonom aufzufassen sind? Oder muss man eingestehen, dass die Autonomie-Fähigkeit, so wie sie bei kognitiv gesunden Menschen verstanden wird, bei Demenzbetroffenen abnimmt und es stattdessen ins Auge zu fassen gilt, wie gute Pflege und Fürsorge ermöglicht werden können? Im Kontext der Pflege von Menschen mit Demenz gilt es besonders auch jene Menschen in den Blick zu nehmen, die diese notwendige, meist als belastend erlebte Arbeit leisten. Die Frage nach dem guten Leben muss deshalb auch für pflegende Menschen gestellt werden.

Im Rahmen von Tagungen, Fachgesprächen und Artikeln beschäftigt sich Martina Schmidhuber mit diesen und weiteren Fragen in verschiedenen Kontexten. So wurde beispielsweise im Fachgespräch „Gutes Altern und benediktinische Tradition“ im Februar 2013 am ifz diskutiert, was wir vom Klosterleben der BenediktinerInnen für ein gutes Leben Demenzbetroffener lernen können. Eine Frage, die es weiter zu verfolgen gilt.



Christine Sontag,  
Philosophie und  
Ergotherapie

# BETÄTIGUNG, GESUNDHEIT UND GUTES LEBEN ENTWICKLUNG EINER ERGOTHERAPIE- UND BETÄTIGUNGSWISSENSCHAFT IN ÖSTERREICH

Als Ergotherapeutin und Philosophin beschäftigte sich Christine Sontag im Studienjahr 2012/2013 mit den Konzepten und Forschungsergebnissen der Occupational Science. Diese sind aufgrund ihrer mehrdimensionalen und alltagsnahen Herangehensweise an den Menschen vielversprechend. Sie versuchen, Gesundheit und das gute Leben aus der Perspektive des konkreten Tuns, der alltäglichen Betätigungen zu verstehen. Menschliche Betätigung wird hierbei als dynamisches Phänomen in der Wechselwirkung von Person, ihrer Umwelt und der Betätigung an sich analysiert.

Im Verständnis der Occupational Science inkludiert Gesundheit Wahlmöglichkeiten, Fähigkeiten und tatsächliche Möglichkeiten zu haben, um an bedeutungsvollen Betätigungen teilzuhaben. Diese verändern sich über die Lebensspanne. Grundsätzlich gehört dazu: sich selbst versorgen, das Leben genießen, zum sozialen und ökonomischen Geflecht der Gemeinschaft beitragen. Gesund-

heit, Wohlbefinden und Gerechtigkeit werden über Betätigung gefördert.

Soziale Rahmenbedingungen haben einen großen Einfluss auf die Betätigungsmöglichkeiten der einzelnen Person. Die Occupational Science beschreibt vielfältige Benachteiligungen in Bezug auf Betätigungsmöglichkeiten. Daran knüpft sich die Frage nach einer gerechten Verteilung dieser Möglichkeiten und danach, wie eine betätigungsgerechte Gesellschaft gestaltet werden kann.

Die Occupational Science ist international schon seit Jahrzehnten etabliert. In Österreich befindet sich die Ergotherapie- und Betätigungswissenschaft im Entstehen und sie ist im interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs noch nicht präsent. Das ifz hat die Entwicklung dieser jungen österreichischen Disziplin durch die Erstellung eines Positionspapieres unterstützt, das ihre spezifische Perspektive und Kompetenz darstellt und sie so in der österreichischen Wissenschaftslandschaft verortet.

## ZUR PERSON

*Christine Sontag ist Ergotherapeutin und studierte Philosophie in Salzburg. Von 2009 bis 2011 war sie Koordinatorin am ifz. Danach arbeitete sie bis 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schwerpunkt „Gesundheit und Tätigsein“.*

Birgit Prodingler,  
Gesundheits-  
wissenschaften  
und Ergotherapie



## TÄTIG SEIN IM ALLTAG – EIN DIALOG ZWISCHEN ERGOTHERAPIE- UND HANDLUNGSWISSENSCHAFT UND PHILOSOPHIE

### ZUR PERSON

*Birgit Prodingler ist Ergotherapeutin und hat ein Doktorat in den Gesundheits- und Rehabilitationswissenschaften. Ihre Dissertation verfasste sie an der University of Western Ontario, Kanada. Sie war von September 2012 bis März 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz und ist seit April 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Schweizer Paraplegiker Stiftung in Nottwil.*

Durch eigenes Tun an der Gesellschaft teilzuhaben entspricht einem zentralen menschlichen Bedürfnis und fördert Gesundheit und Wohlbefinden. Wie sollen daher Lebensraum und Gesellschaft gestaltet werden, um Menschen in ihrer Handlungsfähigkeit zu unterstützen? Das ifz eröffnete den Raum für einen interdisziplinären Dialog und lud Ergotherapie- und Handlungswissenschaft und Philosophie ein, die je eigene Perspektive in die Diskussion einzubringen.

In der Ergotherapie geht es darum, Menschen zu befähigen, ihren Alltag – trotz Krankheit, Behinderung oder anderer Einschränkungen – so gut als möglich zu meistern und sie an bedeutungsvollen Betätigungen teilhaben zu lassen. Die Ergotherapie- und Handlungswissenschaft generiert auf Basis der konkreten Erfahrungen systematisches Wissen zu Form, Funktion und Bedeutung von menschlicher Betätigung. Sie gewinnt damit ein Verständnis darüber, wie tätig sein mit Gesundheit, Identität, Resilienz und vielen anderen Faktoren des menschlichen Lebens zusammenhängt. Die philosophische Tradition analysiert die verschiedenen Aspekte

menschlichen Handelns und beschäftigt sich mit Normen und Werten.

Am ifz wurde im Studienjahr 2012/2013 vielfältiger Raum für den Dialog dieser Disziplinen geschaffen. Prof. Clare Hocking, Chefreditorin des Journals of Occupational Science, Neuseeland, war als wichtige Impulsgeberin für drei Monate als Gastwissenschaftlerin am ifz.

Einige renommierte VertreterInnen beider Disziplinen kamen im Jänner ans ifz um bei den internationalen Symposien „The Human Agent“ – „Der Mensch als Handelnder. Fähigkeiten und Gerechtigkeit“ sowie „Gutes Altern“ dabei zu sein und gemeinsam neue Forschungsfragen zu entwickeln.

Der Dialog mit der Philosophie trägt wesentlich zur Weiterentwicklung der Ergotherapie- und Handlungswissenschaft bei. Im Gegenzug fordert diese die Philosophie mit ihren dichten Beschreibungen aus dem Alltag der Menschen heraus. So wird das „Konkrete“ mit dem „Abstrakten“ zusammengebracht und ein umfassendes Bild vom Menschen als Handelndem gewonnen.



## LEBENSRAUM UND GEMEINSCHAFT

Der Lebensraum und die Gemeinschaft sind die beiden grundlegenden Umwelten, in die Menschen eingebettet sind. Sie prägen Lebenswege und Identitäten, fördern Verwirklichungschancen oder hemmen Entwicklungspotenziale eines jeden Einzelnen, sie bieten oder verweigern Vertrauen, Sicherheit und Anerkennung, kurz: sie sind der räumliche und soziale Rahmen für die Ausgestaltung der je eigenen Biographie. Damit dies gelingen kann, ist auch jeder Einzelne gefordert, seinen Beitrag für ein gutes Zusammenleben zu leisten. Aufmerksamkeit und Wertschätzung gegenüber den natürlichen Lebensgrundlagen der Region und den Mitmenschen, Verantwortung und der Einsatz des lokalen Wissens für den Erhalt tragfähiger materieller und „intangibler“ Infrastrukturen (nicht-materi-

elle Infrastrukturen) sind ein unverzichtbarer Teil zur bewussten Entwicklung nachhaltiger und gesunder Lebensbedingungen. Lebensräume und Gemeinschaften hängen aber nicht alleine von ihren internen Strukturen und Prozessen ab, sie stehen in vielfältigen Wechselwirkungen mit globalen und dynamischen äußeren Entwicklungen, die sie zum Teil nur bedingt oder gar nicht beeinflussen können. Hier gilt es, Mechanismen des gesellschaftlichen Ausgleichs und der sozialen wie individuellen Selbstwirksamkeit zu etablieren oder zu erhalten. Mit unseren Projekten am ifz leisten wir einen aktiven Beitrag, lokale und regionale Gemeinschaften in ihren Aktivitäten für den Erhalt ihrer Lebensräume zu unterstützen – ein für alle lohnenswertes Unterfangen.

Markus Daichendt,  
Sozialgeographie,  
Politikwissenschaft,  
Baugeschichte



Fonds Gesundes  
Österreich

## AUF GESUNDE NACHBARSCHAFTEN

### ZUR PERSON

*Markus Daichendt studierte Geographie, Politische Wissenschaft und Baugeschichte an der RWTH Aachen. Nach verschiedenen Tätigkeiten in den Bereichen geographische Analysen, Geoinformationssysteme und thematische Kartographie ist er seit Jänner 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifz. Markus Daichendt ist für die Umsetzung eines Evaluierungskonzepts zuständig, das die Auswirkungen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) wissenschaftlich dokumentieren soll. Besonders spannend für einen Geographen ist hierbei der Blick auf eine der kleinsten räumlichen Einheiten: die Nachbarschaft!*

„Auf gesunde Nachbarschaft!“ ist eine Initiative des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) zur Förderung von Nachbarschaftsnetzwerken, Lebensqualität und Wohlbefinden. In zwei ausgewählten Modellregionen – im Linzer Süden und im Waldviertel – erhalten die BewohnerInnen die Möglichkeit, Nachbarschaftsprojekte für ein besseres Zusammenleben zu initiieren. Diese werden vom FGÖ und seinen Kooperationspartnern finanziell und organisatorisch unterstützt. Denn: Ein tragfähiges Netz sozialer Beziehungen fördert Gesundheit und erleichtert das Leben mit Krankheiten.

Das Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft!“ verfolgt dabei zwei Ziele: Einerseits soll die Öffentlichkeit über den Zusammenhang von unterstützenden Nachbarschaften und Gesundheit informiert und sensibilisiert werden; andererseits sollen sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Nachbarschaftsinitiativen eingebunden werden. Ob diese zentralen Ziele erreicht werden und inwiefern eine solche Initiative das

Zusammenleben einer Nachbarschaft, ergo das Nachbarschaftsnetzwerk, optimieren kann, das ist Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung der Initiative durch das ifz.

Gemeinsam mit Andreas Koch, dem Vizepräsidenten des ifz, evaluiert Markus Daichendt mit einem am ifz erprobten und bewährten Methodendesign die oben genannten Kernthemen. Inhaltsanalysen der Projektanträge sowie der Projektberichte, Workshops mit TeilnehmerInnen, semistandardisierte Befragungen sowie eine Netzwerkanalyse bilden die Hauptinstrumente des Konzeptes. In den beiden Modellregionen wird es sowohl am Anfang als auch am Ende des Projekts eine Befragung der Beteiligten geben, um so die Potentiale der Nachhaltigkeit der Initiative zu erörtern. Auf diese Weise wird sich zum Ende des Projekts ein rundes Bild ergeben, welches das verbesserte Zusammenleben und Wohlbefinden sowie eine potentielle Übertragbarkeit auf weitere Regionen differenziert nachzeichnet.



Isabell Gstach,  
Soziologie und  
Soziale Arbeit

## TU WAS, DANN TUT SICH WAS. DER LUNGAU ALS ERSTE REGION WURDE 2012 ABGESCHLOSSEN

Das Jahr 2011 war für den Lungau ein besonderes Jahr, denn im Rahmen des ersten österreichischen Sozialfestival „Tu was, dann tut sich was.“ konnten Ideen und Projekte für ein besseres Zusammenleben verwirklicht und umgesetzt werden. Von 120 eingereichten Projekten wurden 70 Projekte von Lungauern und Lungauerinnen realisiert, die von österreichischen Stiftungen – den SInnstiftern – gefördert wurden. Die wissenschaftliche Begleitforschung durch das ifz, die Ende 2012 abgeschlossen wurde, analysierte Projektanträge und soziale Netzwerke und führte Einzelinterviews mit ProjekteinreicherInnen durch. Im Fokus der wissenschaftlichen Expertise stand die Frage, wie sich das Sozialfestival auf soziale Beziehungen, Netzwerke und die regionale Identität auswirkt. In einem Workshop wurden die ersten Ergebnisse dieser Analyse präsentiert und diskutiert. Im Gegenzug konnten die ProjekteinreicherInnen ihre Erfahrungen der Wissenschaft zurückmelden, wodurch eine gute Feedbackschleife entstand. Die TeilnehmerInnen berichteten, dass „Tu was, dann tut sich was.“ Gelegenheit gab, endlich eine vor-

handene Projektidee in die Tat umzusetzen und dafür auch finanzielle Mittel zur erhalten. In der Netzwerkanalyse zeigte sich, dass zu Beginn vor allem Projekte von Personen aus bestehenden sozialen Institutionen eingereicht wurden. Dies änderte sich jedoch im Laufe des Sozialfestivals. Auch viele Privatpersonen setzten ihre Projekte im Lungau um. Nach Meinung von zahlreichen Befragten regt „Tu was, dann tu sich was.“ zum Nachdenken an und bewirkt somit eine Bewusstseinsbildung innerhalb der Region.

Die gesammelten Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitforschung sowie eine Beschreibung der umgesetzten Projekte wurden im ersten „Sozialatlas“ – Sozialatlas Lungau. Ideen und Projekte für ein besseres Zusammenleben – im Mai 2012 vom Mandelbaumverlag veröffentlicht.

Zusätzlich hielt das ifz gemeinsam mit dem Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg (ZEA) im November 2011 die wissenschaftliche Tagung „The Logics of Change

– Poverty, Place, Identity and Social Transformation Mechanisms“ ab. Das Sozialfestival war hierbei Ausgangspunkt und neben Berichten aus der Sozialfestivalpraxis diskutierten Vortragende aus unterschiedlichen Ländern praktische und theoretische Zugänge zu gutem Leben, Gemeinwesen und Nachbarschaft.

### ZUR PERSON

*Isabell Gstach ist seit März 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz beschäftigt. Als ausgebildete Sozialarbeiterin und Soziologin gilt ihr besonderes Interesse dem Menschen und seiner Umwelt in unserer Gesellschaft. Die wissenschaftliche Begleitforschung des Sozialfestivals „Tu was, dann tut sich was.“ ermöglicht ihr Gründe und Motivationen für das Engagement der Menschen zu analysieren. Isabell Gstach sammelte Erfahrungen in der Betreuung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen sowie in der empirischen Sozialforschung.*



*Jury in der Eisenstraße mit StifterInnen und VertreterInnen der Region*

## TU WAS, DANN TUT SICH WAS. WANDERT 2012 IN DIE EISENSTRASSE

Das Sozialfestival „Tu was, dann tut sich was.“, welches 2011 im Lungau startete und von einigen österreichischen Privatstiftungen (S!nnstifter) finanziert wird, ging Anfang 2012 in die zweite Runde und wanderte in die Steirische Eisenstraße – eine Region, die sich von Leoben bis an die oberösterreichische Grenze erstreckt. Sie weist mit ihren 16 Gemeinden eine Gesamtbevölkerung von etwa 55.500 Einwohnern auf. Die Region ist durch eine 1300jährige Tradition im Bergbau sowie eisenverarbeitende Industrie geprägt. Einen deutlichen wirtschaftlichen Strukturwandel erlebte die Steirische Eisenstraße durch die Öffnung der internationalen Rohstoffmärkte. Diese Entwicklung wirkte sich nachhaltig auf die demographische Situation aus und ist auch heute noch deutlich erkennbar. Hohe Abwanderung, leerstehende Häuser, eine niedrige Geburtenrate und eine älter werdende Bevölkerung prägen in der Steirischen Eisenstraße das Bild. Das Sozialfestival soll die Möglichkeit bieten, die Steirische Eisenstraße für Alt und Jung wieder als Heimat er-

lebbar zu machen und als attraktives Lebensumfeld in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Im Rahmen des Sozialfestivals konnte die lokale Bevölkerung Ideen und Projekte für ein gutes Zusammenleben in der Region entwickeln. Insgesamt wurden 108 Projekte in den Bereichen „gutes Zusammenleben“, „gutes Arbeiten und Wirtschaften“ sowie „gute Armutsbekämpfung“ eingereicht. Die S!nnstifter fördern 65 Projekte, die im Laufe des Jahres 2012 fleißig umgesetzt wurden. Unter anderem beschäftigen sich die Projekte mit den Themen „Generationen“, „Stärkung des Regionlabewusstseins“, „Intensivierung sozialer Kontakte“ oder „Integration sozial benachteiligter Gruppen“. Wie schon im Lungau, wird „Tu was, dann tut sich was.“ wissenschaftlich durch das ifz und das ZEA begleitet. Isabell Gstach ist seit März 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit der Begleitforschung des Sozialfestivals betraut. Durch Telefoninterviews, vertiefende Einzelin-

terviews und Gruppendiskussionen erhebt sie die sozialen Netzwerke der Beteiligten. Ebenso werden Einstellungen und Meinungen zu den Themen regionale Identität, demografischer Wandel und die Wirkung des Sozialfestivals in der Region untersucht. Als Soziologin interessiert Isabell Gstach hierbei vor allem, warum sich Menschen für ihre Region engagieren und welchen Beitrag das Sozialfestival als eine andere Form der bürgerschaftlichen Beteiligung in einer sich verändernden Region leisten kann.

Dokumentiert werden die Ergebnisse, wie auch schon im Lungau, im zweiten Sozialatlas, der im Herbst 2013 im Mandelbaumverlag erscheinen wird. Die gesammelten Daten vom Lungau und der Steirischen Eisenstraße werden in einem weiteren Schritt interregional miteinander verglichen, um schließlich Aussagen über die Wirksamkeit des Sozialfestivals in Bezug auf das gute Zusammenleben in ausgewählten österreichischen Regionen treffen zu können.



Julia Türk,  
Soziologie

## VOM VERLUST DES „VERTRAUTEN“ – NOTLAGEN IN ÖSTERREICH

Ziel des Forschungsprojektes „Notlagen in Österreich“ ist die inhaltsanalytische Auswertung der zahlreichen Briefe, die von Menschen in Notsituationen an die Ombudsstelle einer österreichischen Tageszeitung gerichtet wurden. Die Ombudsstelle fungiert dabei als Hilfsinstanz. Durch die Kooperation mit Behörden und NGOs versucht sie, zu einer Lösung der geschilderten Probleme beizutragen. Liegen Interessenskonflikte mit Institutionen vor, stärkt die Ombudsstelle die Anliegen der Hilfesuchenden.

Bei den Notlagen, die in den Briefen beklagt werden, handelt es sich oft um Lebenssituationen, in denen Menschen ihren Lebensunterhalt oder Wohnbedarf nicht oder nur unzureichend decken können. Auch Gewalt und persönliche oder wirtschaftliche Notlagen führen zu einer sozial gefährdenden Lebenssituation.

Von rund 1500 Briefen aus den Jahren 2009 bis 2012 werden 260 Briefe tiefergehend analysiert. Dieses Datenmaterial ist äußerst vielfältig und variiert nicht nur in Länge, Wort-

wahl und Handschrift, sondern gewährt auch persönliche Einblicke in die Lebensrealität der Menschen. Es zeigt sich, dass eine Notlage weit mehr beinhaltet als einen finanziellen Engpass. Die Briefverfasser formulieren oftmals einen schmerzhaften Verlust vertrauter Alltagsstrukturen. Die Briefe zeugen von nahezu ausweglosen Situationen, Schicksalsschlägen und Verzweiflung, aber auch von Kampfgeist, familiärem Zusammenhalt und kreativen Überlebensstrategien.

Mit Hilfe der empirischen Methode der Inhaltsanalyse versucht Julia Türk dieses vielfältige Material aufzuarbeiten, wobei sie inhaltliche Merkmale und Zusammenhänge systematisch betrachtet. Zentrale Forschungsfragen sind hierbei: Mit welchen Notlagen sind die Österreicher konfrontiert? Mit welchen Strategien versuchen sie, die Notlage zu überwinden? Welche Einflussfaktoren tragen zur Entstehung von Notsituationen bei? Die Ergebnisse sollen im Rahmen einer Buchpublikation einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

### ZUR PERSON

*Julia Türk arbeitet seit Jänner 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz und beschäftigt sich mit Fragen rund um das Thema Notlagen. Sie studierte Kultursoziologie an der Universität Salzburg und sammelte neben ihrem Studium Erfahrungen in der Sozialplanung. Ihr besonderes Interesse galt dabei den Themen „Alternative Wohnformen für Senioren“ und „Barrierefreie Wirtschaft“*

Mario Wintersteiger,  
Politikwissenschaft,  
Koordinator  
Benediktakademie



Christoph Straub,  
Büroorganisation

## NEU AM ifz

### MARIO WINTERSTEIGER

Politikwissenschaft,  
Koordinator Benediktakademie

Mario Wintersteiger studierte Politikwissenschaft an der Universität Salzburg (Abschluss des Diplomstudiums 2007 sowie des Doktors 2011). Aktuell lehrt er dort Politische Theorie und Ideengeschichte (am Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie) sowie Sozialkunde und politische Bildung (am Fachbereich Geschichte). Darüber hinaus ist er als Lehrbeauftragter für das hiesige Programm ‚Academic Year Abroad in Austria‘ der Bowling Green State University (Ohio, USA) engagiert. Daneben forscht und publiziert er zur Religionspolitikologie sowie zu Fragen der politischen Philosophie, der politischen Ästhetik und der Ideengeschichte. Seit Jänner 2013 ist er zudem am ifz tätig. Er ist dort für die Mitkonzeption und Organisation der diesjährigen Benediktakademie zuständig und arbeitet als wissenschaftlicher Lektor auch an den dazugehörigen Veröffentlichungen des ifz mit.

### CHRISTOPH STRAUB

Büroorganisation

Seit März 2013 ist Christoph Straub als Mitarbeiter am ifz beschäftigt. Er ist unter anderem für die Organisation des täglichen Geschehens und die Betreuung der Homepage verantwortlich. Seine Arbeit am Forschungszentrum findet der Masterstudent der English Studies deshalb so interessant, weil sie ihm einen einzigartigen Einblick in die disziplinübergreifenden wissenschaftlichen Ansätze zur Erforschung sozialer und ethischer Fragen ermöglicht.

## GASTWISSENSCHAFTERINNEN

### PATRICIA LONGSTAFF

Rechtswissenschaften, Kommunikationswissenschaften, Mai 2010, USA

### MARTON LENDVAY

Geographie, Februar bis Mai 2012, Ungarn

### MICHAEL FESTL

Philosophie, Soziologie, Betriebswirtschaftslehre, Juni bis Juli 2012, Deutschland/Schweiz

### CLARE HOCKING

Occupational Science, November 2012 bis Februar 2013, Neuseeland

### LEONOR PAIS

Psychologie, März 2013, Portugal

### NUNO REBELOS DOS SANTOS

Psychologie, März 2013, Portugal

### ARMIN KOLBE

Bodenkultur, März bis Mai 2013, Österreich



*DDr. Stefan Gross,  
Prof. Franz Kerschbaum,  
Prof. Clemens Sedmak,  
Prof. Christian Aichelburg*

## VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2012/2013



BENEDIKTAKADEMIE

### BENEDIKTAKADEMIE 2012 ZUM THEMA „GLAUBE UND VERNUNFT“

Vom 17. bis 20. September 2012 fand in Salzburg die bislang dritte Benediktakademie statt. Dieses jährlich ausgerichtetes Symposium ist ein Kooperationsprojekt der Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung, des Bildungshauses St. Virgil und des ifz. Es hatte auch dieses Mal den Charakter eines interdisziplinären Forums für junge europäische WissenschaftlerInnen.

Die Akademie 2012, für das ifz koordiniert von Mag. Marina Teixeira, stand ganz im Zeichen der Frage „Glaube und Vernunft – ein Widerspruch?“ und bot vor allem zahlreiche Möglichkeiten, in eigenen Workshops und moderierten Diskussionsgruppen das Verhältnis von Religiosität und Rationalität aus den Blickwinkeln der Theologie, der Sozialwissenschaften, der Philosophie und der Naturwissenschaften zu beleuchten. Im Zentrum der Gespräche stand dabei stets die Grundsatzfrage, ob eine überzeugende „Synthese“ der beiden Pole möglich erscheint oder ob sich die Kluft zwischen Reli-

gion und Wissenschaft als eine unüberbrückbare erweist. Entscheidende Impulse für die offene und kritische Auseinandersetzung wurden jeweils von kompetenten Vortragenden gegeben, die sich Themen wie dem Weltbild der modernen Astronomie, der Stellung des Menschen im Kosmos sowie der Rolle der Vernunft im theologischen Werk von Joseph Ratzinger widmeten.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde am 18. September 2012 auch zu einem öffentlichen Gesprächsabend unter dem Motto „Ist alles erklärbar? Naturwissenschaft und Religion im Dialog“ eingeladen. Mit Prof. Clemens Sedmak diskutierten der Philosoph DDr. Stefan Gross, der Astronom Prof. Franz Kerschbaum und der Physiker Prof. Peter Christian Aichelburg über das umstrittene Verhältnis von Glaube und Vernunft.

Die Benediktakademie 2013 mit dem Thema „Wirtschaft und Werte – Eine ‚Ökonomie von

Gut und Böse?‘“ wird den aktuellen Problemen der Wirtschaftsethik und der politischen Ökonomie gewidmet sein. Angesichts der Herausforderungen infolge der jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrise wird die brennende Frage nach den normativen Alternativen zum ‚wertfreien‘ ökonomischen Mainstream unserer Zeit aufgeworfen: Welche Werte braucht die Wirtschaft heute? Und aus welchen Quellen könnten diese geschöpft werden? Sie findet vom 9.–12. September 2013 in St. Virgil statt.

Im Mai 2013 erschien im Verlag Friedrich Pustet auch der Band mit den Ergebnissen der Benediktakademie 2011 unter dem Titel „Eine Kultur der Hoffnung bauen“. Er beleuchtet Fragen einer „Kultur der Hoffnung“ aus philosophischer, theologischer sowie sozial- und kunstwissenschaftlicher Perspektive. Herausgeber sind Clemens Sedmak/Helmut P. Gaisbauer/Marina P. Teixeira.

Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB feierte gemeinsam mit dem ifz dessen 50 jähriges Bestehen.



Prof. Clemens Sedmak, LR Cornelia Schmidjell, Direktor Siegfried Steinlechner



Dr. Wilhelm Blum vom Deutschen Förderverein als Autor und Vortragender bei der Buchpräsentation Edith Stein.

## VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK 2012/2013

### 50-JAHR-FEIER DES ifz

15.3.2012

Das ifz feierte seinen Geburtstag mit einem Festakt, zu dem mehr als 120 Gäste kamen, wie etwa Universitätsrektor Heinrich Schmidinger, LH-Stellvertreter Wilfried Haslauer, Landesrätin Cornelia Schmidjell und Bischof Manfred Scheuer.

### SYMPOSIUM: BILDUNG, DIE IN DER KRISE SCHEITERT, IST KEINE BILDUNG

15.3.2012

### BUCHPRÄSENTATION: WÖRTERBUCH ARBEITSLOSIGKEIT

15.5.2012

### BUCHPRÄSENTATION: PATRISTIK UND RESILIENZ

20.9.2012

### WORKSHOP: „SPENDET EURE FEHLER“

28.11.2012

### VORTRAGSREIHE: EUROPA 2020 – AUF DEM WEG ZU SOZIALER GERECHTIGKEIT?

NOVEMBER 2012 BIS FEBRUAR 2013

Eine vierteilige Vortragsreihe diskutierte die Hintergründe der Europa 2020 Strategie mit dem Fokus auf die Themen Arbeitslosigkeit und Armut.

### FACHGESPRÄCH: OCCUPATIONAL SCIENCE AND JUSTICE

10./11.1.2013

VertreterInnen von Philosophie und Ergotherapie/Handlungswissenschaften trafen sich am ifz, um gemeinsam ein vertieftes Verständnis vom handelnden Menschen zu entwickeln.

### BUCHPRÄSENTATION: EDITH STEIN

14.2.2013

### FACHGESPRÄCH: GUTES ALTERN UND BENEDIKTINISCHE TRADITION

21.2.2013

### FACHGESPRÄCH: RUHIGE KINDHEIT

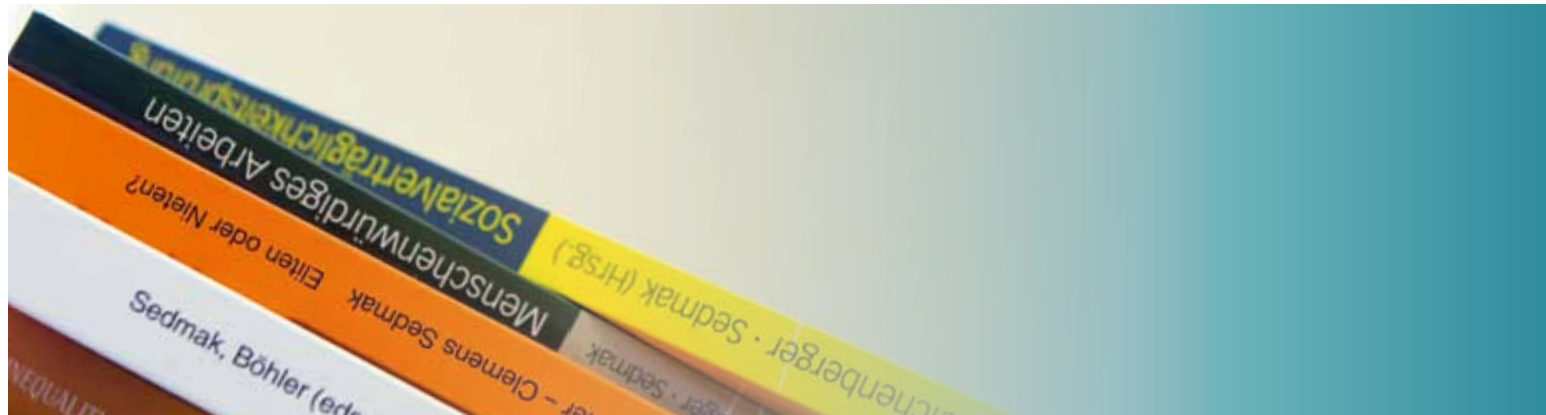
10./11.4.2013

ExpertInnen diskutierten die Frage, wie wichtig ein gutes Erziehungsumfeld für eine geordnete Gesellschaft ist.

### LESEN SIE MEHR DAZU UNTER:

[www.ifz-salzburg.at](http://www.ifz-salzburg.at)





## PUBLIKATIONEN AM ifz (AUSZUG)

Arbeitslosigkeit A bis Z. Ein Wörterbuch (2012). Salzburg: ifz.

A. Aamaas, W. Keenan, C. Sedmak, L. van der Zijden (Hrsg.) (2012): Resilience and Unemployment. Series: Perspectives on Social Ethics (Hrsg. Neumaier/Sedmak). Volume 4. Münster: LIT.

M. Bogaczyk-Vormayr, E. Kapferer, C. Sedmak (Hrsg.) (2013): Leid und Mitleid bei Edith Stein. Verlag Anton Pustet.

G. Graf, E. Kapferer, C. Sedmak (Hrsg.) (2013): Der Capability Approach und seine Anwendung. Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern. Wiesbaden: Springer VS.

E. Kapferer, A. Koch, N. Kühn, C. Sedmak (Hrsg.) (2012): Sozialatlas Lungau. Ideen und Projekte für ein besseres Zusammenleben. Wien: Mandelbaum.

E. Kapferer, A. Koch, C. Sedmak (Hrsg.) (2012): The Logics of Change. Poverty, Place, Identity and Social Transformation Mechanisms. Cambridge: Cambridge Scholarship.

G. Schweiger (2012): Der individualisierte Lebenslauf als Modus moralischer Verletzung. In: A. Dunshirn, E. Nemeth, G. Unterthurner (Hrsg.): Crossing Borders. Grenzen (über)denken.

Beiträge zum 9. Internationalen Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Wien, Wien, 609–618.

G. Schweiger (2012): Arbeitslosigkeit und Familie. In: Caritas Vorarlberg (Hrsg.), Sozialbarometer Vorarlberg 2012. Daten – Analysen – Forderungen. Feldkirch, 110–117.

G. Schweiger (2012): Globalizing recognition. Global Justice and the dialectic of recognition. In: Public Reason. Journal of Political and Moral Philosophy 4 (1-2), 78-91.

C. Sedmak/C. Resch (2012): Wie man (vielleicht) in den Himmel kommt. Wien: ecowin.

C. Sedmak, M. Bogaczyk-Vormayr (Hrsg.) (2012): Patristik und Resilienz. Frühchristliche Einsichten in die Seelenkraft. Berlin: Akademie Verlag.

C. Sedmak (2012): Dag Hammarskjölds Gedanken als Wegmarken tiefer Politik. In: A. Müller, J. Troy (Hrsg.), Ein Mann, der wurde, was er konnte. Dag Hammarskjöld zum 50. Todestag. Berlin: Duncker&Humblot, 131–160.

C. Sedmak (Hrsg.) (2012): Freiheit. Vom Wert der Autonomie. Reihe: Grundwerte Europas. Band 2. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

C. Sedmak (2012): Solidarität und Verwundbarkeit. In: H. Mahrer (Hrsg.), Solidarität. Wien: verlag noir, 13–21.

C. Sedmak (2012): Warum Familie? In: Caritas Vorarlberg (Hrsg.), Sozialbarometer Vorarlberg 2012. Daten – Analysen – Forderungen. Feldkirch, 68–78.

C. Sedmak (2012): Wege in die Freiheit, Wege in der Freiheit. In: C. Sedmak (Hrsg.), Freiheit. Vom Wert der Autonomie. Reihe: Grundwerte Europas. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 9–20.

C. Sedmak (2012): Die kluge Weisung. Ein Baustein zur Zertifizierung von Führungsverhalten. In: Johannes Krall et al. (Hrsg.), Ethical Finance. Festschrift für Bischof Alois Schwarz zum sechzigsten Geburtstag. Frankfurt/Main: Peter Lang, 227–242.

C. Sedmak (2013): Innerlichkeit und Kraft: Studie über epistemische Resilienz (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte). Freiburg i. Br.: Herder.

C. Sedmak, H.P. Gaisbauer, M.P. Teixeira (Hrsg.) (2013): Eine Kultur der Hoffnung bauen. Papst Benedikt XVI. und die Idee guter Zukunft. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.



*Christine Sontag*



*Marlene Suntinger*



*Marina Teixeira*

## WIR BEDANKEN UNS FÜR DEN ENGAGIERTEN EINSATZ UNSERER MITARBEITERINNEN!

### CHRISTINE SONTAG

hat das ifz im Frühjahr 2013 verlassen und widmet sich wieder verstärkt ihrer Arbeit als Ergotherapeutin.

### MARLENE SUNTINGER

wechselte im Frühjahr 2013 zum Hilfswerk Salzburg als Leiterin der Familien- und Sozialzentren Flachgau.

### MARINA TEIXEIRA

hat die Benediktakademie 2012 zum letzten Mal organisiert und arbeitet am Abschluss ihres Theologiestudiums.

### IMPRESSUM:

#### Herausgeber und Verleger:

ifz. internationales forschungszentrum für soziale und ethische fragen  
mönchsberg 2a, 5020 salzburg,  
tel. 0043.(0)662.842 521.161.

#### Für den Inhalt verantwortlich:

Mag.<sup>a</sup> Michaela Rohrauer

**Fotos:** Christine Fröschl, ifz, Andreas Kolarik, Heiner Sternemann, shutterstock.com/lenets-tan, istockphoto.com/Jasmina007, photocase.de/zettberlin, shutterstock.com/Soloviova Lidmyla, shutterstock.com/STILLFX

**Coverfoto:** shutterstock.com/ Nomad\_Soul

**Herstellung:** digitaldruck

Sponsoring Post  
Jahresbericht 3/2013.P.b.b. Verlagspostamt 5020,  
Erscheinungsort Salzburg, Zul.Nr. 05Z036136.

ifz





WISSENSCHAFT  
FÜR MENSCHEN

internationales  
forschungszentrum  
für soziale und ethische fragen

[www.ifz-salzburg.at](http://www.ifz-salzburg.at)

mönchsberg 2a  
a-5020 salzburg

[office@ifz-salzburg.at](mailto:office@ifz-salzburg.at)  
tel. 0043 (0)662.842.521.161